

Dokumentation

Was können wir heute von Martin Luthers Aussagen zum Islam lernen?

— ● —
— *Lutherischer Konvent im Rheinland* —

In der Evangelischen Kirche im Rheinland ist ein Diskussionsprozess über das Verhältnis zum Islam im Gang, der bei der Landessynode 2018 in eine Grundsatzposition münden soll. Im Vorfeld ist eine Arbeitshilfe „Weggemeinschaft und Zeugnis im Dialog mit den Muslimen“ erschienen, die einen Gegensatz zwischen Dialog und Mission aufbaut. Der Lutherische Konvent im Rheinland plädiert seit dem Jahre 2008 intensiv für die Möglichkeit einer Mission unter den zahlreichen Muslimen im Rheinland.



schloss die weite Dimension dieses exemplarischen Lebens, das in der Taufe unter das Wort gestellt worden war: „Gib mir, mein Sohn, dein Herz und laß deinen Augen meine Wege wohlgefallen“ (Sprüche 23, 26).

Hans Graf von Lehndorff ist diesem Wort treu geblieben. Dem Betrachter dieses Lebens bleibt nur die

Haltung ehrfurchtsvoller Scheu und tiefer Dankbarkeit. Das gilt vor allem auch für die Vertriebenen und Flüchtlinge aus seinem geliebten Ostpreußen, denen er zeitlebens einen festen Weg gewiesen hat, mit dem Verlust der Heimat fertigzuwerden und aus dem Geist der Liebe und Versöhnung zu leben. ●



Ältere und neuere Titel der Bücher von Hans Graf von Lehndorff können Sie durch unsere Freimund-Buchhandlung beziehen.

— Anzeige —

www.freimund-buchhandlung.de



Freimund

Hauptstr. 2 • 91564 Neuendettelsau
 Tel.: 09874 68995-90 • Fax: 68995-91
 E-Mail: info@freimund-buchhandlung.de



Zur Begründung beschäftigte sich der Frühjahrskonvent am 26. bis 27.3.2017 in Königswinter anlässlich des 500. Reformationsjubiläums mit Luthers Haltung zum Islam, wie sie in seinen Türkenchriften greifbar wird. Das Ergebnis dokumentieren wir hier in 10 Thesen, die theologische Einschätzung des Reformators für die heutige Begegnung mit Muslimen fruchtbar machen sollen.

THESEN DES LUTHERISCHEN KONVENTES IM RHEINLAND

1. Martin Luther hat sich in seiner Zeit mit den Grundlagen des Islams befasst und den Koran (in lateinischer Übersetzung) gelesen.

Damit unterscheidet er sich von zahlreichen heutigen kirchlichen und gesellschaftlichen Stellungnahmen zum Islam, die die Inhalte der islamischen Religion nur oberflächlich zur Kenntnis nehmen.

2. Luther empfiehlt den Christen, den Koran zu studieren, um sich ein differenziertes Urteil bilden zu können und um – im Vergleich zum Islam – im Glauben an Christus gefestigt zu werden. Dabei setzt er natürlich für Christen das Lesen der Bibel und die Kenntnis des christlichen Glaubens voraus.

Luther hätte kein Verständnis dafür, dass Vertreter der Kirche die Bibel und das Glaubensbekenntnis in Frage stellen, inhaltlich entleeren oder ihre Aussagen uminterpretieren.

3. Luther benennt klar und deutlich die Unterschiede zwischen Islam und christlichem Glauben. Er lehnt die wesentlichen Inhalte des Korans und des Islams als antichristlich ab:

- Der Koran verneint Jesus Christus als den Sohn Gottes, sein Erlösungswerk in Kreuz und Auferstehung und den Heiligen Geist als dritte Person der Gottheit. Jesus gilt im Koran zwar als Prophet

und Gesandter Gottes, der aber unter Mohammed steht.

- Luther erkennt einen „Werkglauben“ im Islam, der der menschlichen Vernunft durchaus entgegenkommt, der aber nichts von der Rechtfertigung durch das Vertrauen auf Jesus Christus weiß.
- Die islamische Sicht der Ehe (ein Mann kann mehrere Frauen heiraten) steht für Luther im Widerspruch zum Wort Gottes.

Eine Suche nach Einheit zwischen Islam und christlichem Glauben im Sinne einer „abrahamitischen Ökumene“ wäre für Luther aufgrund der inhaltlichen Unterschiede nicht denkbar.

Die Evangelische Kirche sollte neben den Gemeinsamkeiten die Unterschiede zwischen Islam und Christentum herausstellen und nicht im Zuge der Globalisierung einer Religionsvermischung das Wort reden.

4. Luther kann Anerkennung für den religiösen Ernst der Muslime (im damaligen Sprachgebrauch = „Türken“) und ihre Frömmigkeitspraxis formulieren. Entscheidend bleibt aber für ihn der Glaube an Jesus Christus und nicht Werke der Frömmigkeit.

Für Christen muss heute Respekt vor anderen Glaubensüberzeugungen und einer anderen Glaubenspraxis selbstverständlich sein.

5. Luther kritisiert, dass die mittelalterlich-katholische Kirche nur die auffälligen Schattenseiten und Schandtaten des Islam angeprangert, aber seine guten Aspekte und religiösen Stärken nicht gewürdigt habe.

Erst die Reformation mit der Wiederentdeckung des allein rettenden Glaubens an Jesus Christus habe es möglich gemacht, zum eigentlichen

Kern der Auseinandersetzung vorzustoßen. Das Christentum sei mehr als schöne Zeremonien und gute Werke, sondern das Vertrauen auf Gott durch den Sühnetod und die Auferweckung seines Sohnes.

Es gibt keinen Dialog ohne Zeugnis und keine Mission ohne Dialog. Dazu gehört die Bereitschaft, dazuzulernen und eigene Vorurteile zu überwinden. Neben den Dialog mit den Muslimen muss daher um des Evangeliums willen eine

Mission zu den Muslimen treten, die ihnen die Gnade Gottes in Jesus Christus im heutigen Kontext verständlich zu machen versucht, die christliche Botschaft der Liebe glaubwürdig vorlebt und auf jeglichen Druck verzichtet.

6. Luther lehnt Kreuzzüge ab; er will keine Gewalt und keinen Krieg im Namen oder zur Ausbreitung des Glaubens. Er sieht das Erstarken des Islams im Zusammenhang mit der Schwäche und dem Unglauben der Christenheit und ruft an erster Stelle die Christen zu Gebet, Umkehr und Buße.

Christen haben im Verlauf einer langen und immer wieder mit Schuld beladenen Kirchengeschichte gelernt, dass mit physischer oder psychischer Gewalt der Glaube an Christus nicht verbreitet werden kann und darf.

7. Luther betont das Recht und die Pflicht zur Verteidigung durch den Kaiser als weltlichen Herrscher ge-

Die christliche Botschaft der Liebe glaubhaft vorleben

gen die anstürmenden Heere des türkischen Sultans, die 1529 zum ersten Mal Wien belagerten.

Wir hoffen, dass die Zeiten der Kreuzzüge und Eroberungskriege zwischen Christen und Muslimen im 21. Jahrhundert vorbei sind. Gleichzeitig ist zu beklagen, dass Christen in den meisten muslimi-

schen Ländern nicht gleichberechtigt sind, sondern benachteiligt, zunehmend sogar verfolgt und gefangen-

genommen werden. Besonders gefährdet sind die christlichen Konvertiten, die in vielen islamischen Ländern entweder gesellschaftlich vogelfrei oder durch staatliche Gesetze mit Gefängnis und Tod bedroht sind. Weltweit muss islamistischen Terroristen mit allen Mitteln des Rechtsstaates begegnet werden, was sich u.a. auch aus Luthers Zwei-Regimenten-Lehre ergibt.

8. Luther sah, dass der Islam aufgrund seiner mangelnden Unterscheidung von Gesetz und Evangelium, Werken und Glauben, Politik und Religion zu einer Vermischung der beiden Reiche und Regimente führt, sogar das Reich Allahs auf Erden mit staatlichen Mitteln verwirklichen will.

Diese angeblich vernünftige, theokratische Konzeption ist der Grund für die Anfälligkeit des Islams für politische Ideologie sowie den Fanatismus und die Gewaltbereitschaft vieler Muslime. Blutige Kriege und Terrorismus im Namen Gottes sind die Folge

(vgl. Mt 11, 12; Lk 16, 16). Der Islam erweist sich so als gesetzliche Potenzierung der Sünde (Röm 5, 20; 7, 7ff.) und hat dadurch in den letzten Jahren die Religionen in den Augen vieler Menschen moralisch diskreditiert.

9. Luther hielt es für möglich, dass das biblische Evangelium Muslime dazu überzeugen kann, den Glauben an Jesus Christus anzunehmen. Eine gezielte „Mission“ von Christen unter Muslimen hatte er nicht im Blick.

Allerdings hätte Luther keinerlei Verständnis dafür, die Bezeugung des christlichen Glaubens an Muslime grundsätzlich zu unterlassen, wie es in manchen aktuellen kirchlichen Verlautbarungen gefordert wird.

10. Ein interreligiöser Dialog war zur Zeit Luthers angesichts der kriegerischen Auseinandersetzungen mit dem Islam in Mittel- und Osteuropa keine reale Möglichkeit.

Heute ist er eine gesellschaftliche Notwendigkeit, um ein friedliches Zusammenleben von Menschen unterschiedlicher Glaubensüberzeugungen zu gewährleisten. Dafür können wir von Luther lernen, dass nicht eine Verharmlosung und Verschleierung der Gegensätze, sondern ein klares Bekenntnis des eigenen Glaubens zum gegenseitigen Verstehen führt.

Christen sollten der Spirale von Diffamierung und Gewalt widerstehen und auf dem schmalen Grat zwischen übertriebener Toleranz und religiöser Indifferenz gehen. Dialog und Mission sind keine Gegensätze, sondern im freiheitlichen Rechtsstaat möglich und tragen zum Religionsfrieden bei.

Königswinter, 27. März 2017

Vorgestellt

Arbeitskreis Bekennender Christen in Bayern (ABC)

— von Hans-Joachim Vieweger —

„Der ABC löst sich so bald wie möglich auf; es ist sein Ziel, sich zu erübrigen.“ Es ist wahrscheinlich ungewöhnlich, wenn eine kirchliche Vereinigung von Anfang an auf ihre Auflösung hinarbeitet, doch dieses Zitat aus den Anfangsjahren zeigt gut, worum es dem ABC geht.

Dieser Artikel ist ein Auszug aus der Zeitschrift:

CA - Confessio Augustana

Das Lutherische Magazin für Religion,
Gesellschaft und Kultur

Wenn der Staat seine Grenzen überschreitet



Heft 2 / 2017

CA wird herausgegeben von der Gesellschaft für Innere und Äußere Mission im Sinne der lutherischen Kirche e.V.
<http://www.gesellschaft-fuer-mission.de>

Weitere Artikel stehen unter <http://confessio-augustana.info> zum Herunterladen bereit.

Gesellschaft für Innere und Äußere Mission im Sinne der lutherischen Kirche e.V.
Missionsstraße 3
91564 Neuendettelsau
Tel.: 09874-68934-0
E-Mail.: info@freimund-verlag.de